

mtb

# THERESA HILL



Zuckersüße  
Zärtlichkeiten

KURZROMAN

diesen Mistkerl Leo, der sich mit einer jungen Frau vergnügte, deren Großvater er sein könnte – und sie dann, als sie schwanger wurde, im Stich ließ, obwohl sie schon ein Kind hatte, das sie allein großziehen musste. Hatte er Amy mit Geld abgespeist? Mit dem Geld, von dem Max gesprochen hatte? Der Junge hatte behauptet, es sei für seine Ausbildung, aber er war erst sieben. Was wusste Max schon?

Was wussten sie alle übereinander?

Tate wollte sich lieber nicht ausmalen, was passieren würde, wenn gewisse Geheimnisse ans Licht kamen. Kathleen würde sich wahrscheinlich in Grund und Boden schämen. Die arme Frau hatte ihren Ehemann verloren und musste jetzt auch noch erfahren, dass er sie mit einer viel Jüngeren betrogen hatte und ihre Rivalin von ihm ein Kind bekam!

»Könntest du noch etwas bleiben?«, bat Tate seine Patentante.

»Aber natürlich.« Sie nickte ihren Freundinnen zu und versprach, ihnen später das Haus und den Park zu zeigen.

»Nein, bitte nicht«, flüsterte er, als Kathleen und Gladdy fort waren, »keine Besichtigung.«

Seine Patentante lächelte belustigt. »Warum denn nicht?«, wisperte sie mit Verschwörerminne zurück.

»Weil die beiden nicht in die Küche dürfen!«

»Warum nicht?«, wiederholte Eleanor.

»Weil sie dort ist, die Köchin, die du engagiert hast. Amy.«

»Wo soll sie denn sonst sein? Sie gehört doch in die Küche. Ist Amy nicht wunderbar? Hat das Frühstück nicht himmlisch geschmeckt?«

»Nein!«

»Tate, was ist los?«

»Es wäre besser, wenn Kathleen und Amy einander nicht begegnen. Erst recht nicht an diesem Wochenende.«

Eleanor fiel ein, was sie gestern gehört hatte, als sie – rein zufällig – an der Küche vorbeigekommen war. Max hatte ihrem Patensohn von seinem Sugardaddy erzählt, Und Amy hatte nicht bestritten, dass Leo ihr Sugardaddy gewesen war.

»Ach du meine Güte«, wisperte sie.

»Also weißt du von Amy und Leo? Dass sie ein Verhältnis mit dem Ehemann deiner Freundin hatte? Mit einem Mann in den Sechzigern ... oder Siebzigern?«

»Tate, Liebling, ich weiß ja nicht, was du gehört hast, aber ...«

»Max hat mir erzählt, wie gern er Leo hatte. Und Amy hat nicht widersprochen.«

Eleanor seufzte betrübt. Genau das hatte sie befürchtet. Was sollte sie dazu sagen? »Es ist nicht so, wie du glaubst.«

»Doch, ganz genau so. Ihr Junge hat es mir erzählt, Eleanor. Weiß deine Freundin Kathleen Bescheid? Sonst könnte es nämlich eine ziemlich unschöne Szene geben.«

»Ich kann dir versichern, dass Kathleen und Amy nicht aufeinander losgehen werden. Jedenfalls nicht wegen ihres verstorbenen Ehemanns. Die beiden verstehen sich sehr gut.«

Verblüfft starrte er Eleanor an. Zwei Frauen – eine mit ihm verheiratet, die andere seine

junge Gespielin – hatten denselben Mann geliebt und verstanden sich sehr gut? Unmöglich.

»Du musst mir einfach glauben. Die beiden mögen sich.«

»Obwohl sie etwas mit demselben Mann hatten? Zur gleichen Zeit?«

»Das alles geht uns nichts an«, sagte Eleanor verzweifelt, weil ihr nichts Besseres einfiel. »So kenne ich dich gar nicht. Es war nie deine Art, über andere Leute zu tuscheln.«

»Das tue ich doch gar nicht«, protestierte Tate. »Ich versuche nur, eine lebenswürdige Witwe und einen kleinen Jungen vor einer äußerst peinlichen Situation zu bewahren.«

Sie nickte. »Mach dir bitte keine Sorgen. Ich kümmere mich darum.«

Er zögerte.

»Gibt es noch etwas? Möchtest du über irgendetwas reden?«, fragte Eleanor. Über Amy und ihn? Über Puderzucker und sehnsuchtsvolle Blicke? Vielleicht war es ja doch ganz gut, dass sich seine Patentante eingemischt hatte.

»Ich habe versprochen, es niemandem zu erzählen.«

Eleanor lächelte nur.

»Es gibt da etwas, von dem noch niemand weiß. Etwas, das zwischen Amy und deiner Freundin ... zu Komplikationen führen könnte.«

»Der Mann liegt unter der Erde. Wie könnte er jetzt noch für Schwierigkeiten sorgen?«

»Er selbst nicht, aber ... vielleicht seine *Hinterlassenschaft*.«

»Das Geld, meinst du? Das für Max und Amy? Kathleen weiß davon.«

Tate traute seinen Ohren nicht. »Tatsächlich? Und es stört sie nicht?«

»Ich bezweifle, dass ich dir erklären könnte, was Frauen stört und was nicht«, begann Eleanor, ohne zu wissen, was sie eigentlich sagen wollte. »Deshalb musst du es mir einfach glauben – das Geld ist kein Problem.«

»Und wenn da noch etwas ist?«, fragte er. »Wenn er nicht nur Geld hinterlassen hat, sondern etwas ... von sich selbst ... bei Amy?«

»Liebling, ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass der gute Leo etwas hinterlassen hat, worüber Amy und Kathleen sich streiten könnten.«

»Nicht mal ... ein Baby?«

»Ein *Baby*?«, wiederholte sie verduzt. »Du meinst Max? Max ist kein Baby, er ist sieben und ...«

»Nein, kein richtiges Baby. Na ja, irgendwie schon, aber ... *noch* nicht, sondern ... eines Tages – Leos Baby.«

Eleanor musste lachen. »Du glaubst allen Ernstes, Leo Gray hätte ein Kind gezeugt? Mit sechsundachtzig?«

»Sechsundachtzig?« Tate sah aus, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

Erst jetzt begriff sie, worauf er hinauswollte. »Amy?«, flüsterte sie fassungslos. »Du glaubst, unsere liebe Amy ist schwanger?«

Ihr Patensohn senkte verlegen den Blick. »Ich weiß es nicht. Vielleicht. Ich dachte nur, falls sie es ist, und zwar von Leo ... Er war wirklich sechsundachtzig?«

»Ja. Wir reden später weiter, ja?«

»Ich kümmere mich darum.« Eleanor eilte davon, um ihre Freundinnen zu suchen. Ohne

die beiden hätte sie sich gar nicht erst auf diesen idiotischen Plan eingelassen.

Victoria ging vor Amys Badezimmer auf und ab, in der Hand noch immer die Schachtel mit dem Schwangerschaftstest.

*Ich schaffe es. Ich bin Victoria Elizabeth Ryan, ich schaffe alles.*

Amy hatte recht. Sie musste es tun. Victoria gab sich einen Ruck, ging auf wackligen Beinen ins Badezimmer und schloss hinter sich ab.

Nach dem Gespräch mit Eleanor verstand Tate noch weniger als vorher. Zwei Frauen teilten sich einen Mann, die eine war von ihm schwanger, die andere trauerte um ihn – alles kein Problem?

Seine Patentante begriff offenbar nicht, wie gefährlich die Situation war. Amy und Kathleen unter einem Dach – das kam einer tickenden Zeitbombe gleich.

Schuldgefühle trieben ihn in die Küche. Er musste Amy gestehen, dass er ihr Geheimnis verraten hatte.

»Wir stehen vor einer Katastrophe!«, flüsterte Eleanor ihren Freundinnen zu.

»So schlimm kann es nicht sein«, entgegnete Gladdy. »Tate ist als Erstes in die Küche gegangen, um sich Amys Frühstück schmecken zu lassen.«

»Er glaubt, dass Amy einen Sugardaddy hatte! Er traut ihr allen Ernstes zu, dass sie sich hat aushalten lassen von einem älteren Mann! Und ... ich muss dich das fragen«, sagte sie zu Kathleen, »Leo war doch nicht wirklich ihr Sugardaddy, oder?«

»Ganz bestimmt nicht.«

»Leider ist Tate davon überzeugt, und Amy hat es nicht bestritten.«

»Sie ist eine attraktive junge Frau und hat ihre Ausbildung tatsächlich auch mit der Hilfe eines älteren Mannes finanziert«, sagte Kathleen. »So etwas kann schnell zu bösen Gerüchten führen. Bestimmt war Amy zuerst wütend und gekränkt, aber dann hat sie wohl das Beste daraus gemacht. Vielleicht war sie irgendwann sogar froh darüber, dass die Leute ihr ein Verhältnis mit einem älteren Wohltäter angedichtet haben ...«

»Weil alle auf diese Weise gedacht haben, dass sie vergeben ist«, warf Gladdy ein.

»Genau, und deshalb haben sie die Männer in ihrem Alter in Ruhe gelassen. Was ihr ganz recht war, denn so konnte sie sich auf ihre Ausbildung konzentrieren«, fuhr Kathleen fort.

Eleanor atmete auf. Das erklärte Amys Verhalten. »Das heißt, sie hat Leo nur vorgeschoben?«

»Natürlich!« Kathleen schien nicht daran zu zweifeln.

»Aber das ist jetzt vorbei? Dass sie die Männer von sich fernhält? Wir brauchen nämlich eine Frau, die Tate seiner Verlobten ausspannen kann, und zwar bevor er Victoria heiratet!«

»Na ja ...«

»Aber sie hat Tate von Leo erzählt.« Eleanor seufzte. Warum musste alles so kompliziert

sein?

»Sie hat nicht davon angefangen«, wandte Kathleen ein. »Es war Max.«

»Aber sie hat es auch nicht bestritten. Im Gegenteil, sie hat Tate glauben lassen, dass ihr egal ist, wie alt ein Mann ist. Hauptsache, er hat Geld.«

Betrübt schüttelte Gladdy den Kopf. »Nicht gerade der optimale Beginn einer Beziehung.«

Eleanor zögerte. »Und dabei habe ich euch das Schlimmste noch gar nicht erzählt!«

»Was denn noch?«, fragte Kathleen entsetzt.

»Tate scheint sich in den Kopf gesetzt zu haben, dass ... Amy schwanger ist.«

»Wenn sie mit jemandem zusammen gewesen wäre, hätte sie es uns bestimmt erzählt«, sagte Gladdy.

»Gladdy hat recht. Wenn da etwas gewesen wäre, wüssten wir davon.« Kathleen sah Eleanor an. »Er glaubt wirklich, dass sie schwanger ist?«

»Ja, leider.«

»Obwohl ... ein neues Baby ...« Kathleens Blick wurde verträumt. »Wir könnten Amy helfen, das Kleine zu verwöhnen.«

»Hör mal, wir haben sie hergeholt, um Tate von seiner Heirat abzuhalten!«

»Was hält er eigentlich von Kindern? Vielleicht hat der Vater des Babys – wer immer es ist – sich längst abgesetzt. Du hast selbst gesagt, dass Tate ein fürsorglicher Mensch ist.«

Eleanor stöhnte auf. »Worauf habe ich mich bloß eingelassen? Ihr ahnt ja nicht, warum er mir sein Herz ausgeschüttet hat! Weil er befürchtet, dass Amys Baby von *deinem* Leo ist, Kathleen!«

In der Küche starrte Amy auf die Tür zu ihrem Zimmer. Wo blieb Victoria bloß? Der Test dauerte höchstens ein paar Minuten.

Vielleicht traute sie sich nicht, ihn zu machen.

Oder sie kannte das Ergebnis längst und lag schluchzend auf dem Boden. Sollte sie nach ihr sehen?

Als Amy hinter sich Schritte hörte, zuckte sie zusammen.

Sie atmete tief durch und drehte sich langsam um.

Tate hielt seinen leeren Frühstücksteller in der Hand, und neben ihm stand ihr Sohn mit schmutzigen Jeans und Erdkrümeln an der Nase.

»Max!«

»Ich kann nichts dafür!«

»Der andere Höhlenforscher sieht noch schlimmer aus«, sagte Tate und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Du warst in einer *Höhle*?«

»Keine richtige«, sagte Max, »die Büsche stehen ganz dicht zusammen, die Zweige hängen bis auf die Erde, und darunter ist es dunkel und eng ... wie in einer Höhle.«

»Als ich in seinem Alter war, hat mich so was auch magisch angezogen«, warf Tate ein.

»Muss ich schon wieder duschen?«

»Ja.«

»Mooom! Ich mache mich doch gleich wieder schmutzig!«

Amy seufzte. »Wahrscheinlich.«

»Der Park ist toll. Nach dem Mittagessen machen wir weiter.«

»Wasch dir wenigstens Hände und Gesicht und zieh dich um. Wir wollen es uns nicht mit Mrs. Brown verderben.«

»Okay.«

Erst als ihr Sohn sich widerwillig in Bewegung setzte, fiel ihr Victoria ein.

»Warte! Du kannst jetzt nicht in unser Zimmer.«

Verwirrt sah Max sie an.

Tate warf ihr einen fragenden Blick zu.

»Aber ich brauche meine Sachen, Mom!«

»Die hole ich. Du kannst dich inzwischen waschen.«

»Hier? Sonst darf ich mir nie in der Küche ...«

»Heute darfst du. Ausnahmsweise.«

Max zögerte noch immer.

Und Tate fragte sich wahrscheinlich gerade, was in ihrem Zimmer vorging und ihr Sohn auf keinen Fall sehen durfte. Aber er sagte nichts, sondern schnappte sich einen Fußhocker und ein sauberes Geschirrtuch und legte den Arm um Max. »Komm schon. Es tut nicht weh und geht ganz schnell. Versprochen.«

Dankbar lächelte Amy ihm zu, bevor sie in ihr Zimmer ging und leise hinter sich abschloss. Bestimmt fand er auch das verdächtig.

Plötzlich war sie den Tränen nahe.

*Was macht er nur mit mir?*

Er war nur ein gewöhnlicher Mann. Einer, der ihr vermutlich zutraute, dass sie neben der Küche heimlich einen Lover versteckte, von dem sie vielleicht zum zweiten Mal in ihrem Leben schwanger war, ohne verheiratet zu sein!?

Verwirrt schüttelte Tate den Kopf, als Amy hinter sich abschloss.

War das Baby doch nicht von Leo? Versteckte der Vater sich etwa in ihrem Zimmer? Wusste er nicht, dass sie schwanger war?

Frauen! Tate verstand einfach nicht, wie sie tickten.

Warum regte er sich auf? Es ging ihn nichts an. Außerdem heiratete er am Samstag.

»Mütter sind manchmal richtig seltsam«, verkündete Max, während er sich im Spülbecken die Hände wusch.

»Stimmt.« Sollte er den Jungen davor warnen, sich von Frauen den Kopf verdrehen zu lassen?

Amy wollte gerade an die Badezimmertür klopfen, da ertönte ein leiser Aufschrei. Dann wurde die Tür zum Bad aufgerissen.

»Sie sind es!«, wisperte Victoria. »Ich dachte, ich hätte Tate gehört.«

»Er ist in der Küche.«